

Klavier vierhändig



Michael Richter
Florin Valentin Farcas

Antonín Dvořák: Slawische Tänze
Johann Strauss: Walzer

Sonntag, 24. Juni 2012, 20 Uhr
Jestetten, Kirchstraße 29
»Altes Schulhaus«

Eintritt frei
Kollekte

Zum Konzertprogramm

Verwurzelt – Beflügelt

Zum Stichwort „*Verwurzelt*“ fielen mir zunächst die Bäume des Wienerwalds ein. Damit auch „Geschichten aus dem Wienerwald“, die berühmte Walzerfolge von Johann Strauß, die so *beflügelnd* ist.

Bald darauf folgte der Entschluss, den Strauß'schen Walzern die Slawischen Tänze von Dvořák gegenüberzustellen und einen Konzertabend mit vierhändiger Klaviermusik zu gestalten: *beflügelnde* Tanzmusik, die in der Volksmusik Mitteleuropas *verwurzelt* ist und von genialen Komponisten zu einer höchsten Verfeinerung gebracht wurde.

Die Strauß-Walzer sind für Orchester komponiert und werden von uns in einer Bearbeitung für Klavier zu vier Händen dargeboten. Die Slawischen Tänze op.46 und op.72 wurden von Dvořák zunächst für Klavier zu vier Händen komponiert. Später erstellte der Komponist selbst von beiden Serien jeweils eine Orchesterfassung.

Zu Johann Strauß' Walzern im Allgemeinen

Johann Strauß bezeichnete die Hauptteile seiner Walzerkompositionen als Walzer 1, Walzer 2, oft bis Walzer 5. Jeder Teil besteht aus zwei Walzertemen. Das bedeutet, dass viele Walzerkompositionen aus 10 Walzermelodien bestehen. Oft ist eine Introduction voran- und eine Koda nachgestellt.

Die Walzer, insbesondere die großen Konzertwalzer, dürfen nicht exakt im Rhythmus durchgeführt werden. Strauß-Walzer sind Rubato-Walzer, d.h. die Melodien verlangen eine dauernde leichte Temporückung von Takt zu Takt. In der Begleitung folgt das zweite Viertel auf das erste oft rascher, als es rhythmisch korrekt wäre. Die großen Konzertwalzer von Strauß, wiewohl aus dem Geist der Tanzmusik erdacht, sind zum Tanzen nur bedingt geeignet. Diese Musik ist hauptsächlich zum Zuhören komponiert worden und beansprucht, genau gehört zu werden.

Johann Strauß (Sohn): „Geschichten aus dem Wienerwald“, op. 325

Uraufführung 1868

Das Stück ist eine Walzerfolge aus fünf Walzern mit der Zither als hervorgehobenem Soloinstrument in der Introduction und der Koda. Die Namensgebung sollte die Herkunft des Tanzes aus der Volksmusik des Wienerwald-Gebiets in Erinnerung bringen.

Strauß beginnt die Introduction mit einer Dudelsackmelodie im Walzertakt. Unüberhörbar die charakteristische leere Quinte im Bass. Sie bereitet noch keinen eleganten Wiener Walzer vor, sondern einen Ländlichen, einen „G'strampfen“. Eine Kadenz der Soloflöte erinnert an Vogelgesang. Ein sicherer Hinweis auf den nahe gelegenen Wienerwald. Es folgt ein Solo der Zither, die einen Landler intoniert, der an die traditionelle Volksmusik anklingt, den Ausgangspunkt für die Tanzmusik von Lanner und Strauß (Vater und Sohn).

Die Hauptmelodie des ersten Walzers hat mit diesem Landler gemeinsam, dass der Anfangston des Themas jeweils von der eine kleine Sekunde tiefer liegenden Note angespielt wird.

Der zweite Walzer nimmt das musikalische Material aus dem Landler der Einleitung auf. Der Landler ist zum eleganten Walzer geworden.

Am Ende von „Geschichten aus dem Wienerwald“ knüpft Strauß an die Einleitung an, indem er die Solozither nochmals erklingen lässt.

Johann Strauß (Sohn): „Rosen aus dem Süden“, op. 388

Uraufführung 1880

Die Walzerfolge „Rosen aus dem Süden“ enthält Themen aus der Operette „Das Spitzentuch der Königin“ von Johann Strauß. Unter anderem wird die Romanze „Wo die wilde Rose erblüht“ zitiert, was mit größter Sicherheit zur Titelgebung „Rosen aus dem Süden“ geführt hat. Die Komposition enthält Teile von nachdenklicher und solche von fröhlicher Stimmung.

Antonín Dvořák: Slawische Tänze, op.46 und op.72

Entstehung

Im Jahr 1877 machte Johannes Brahms seinen Verleger Fritz Simrock auf den noch unbekanntenen Komponisten Antonín Dvořák aufmerksam, den er als Jurymitglied bei der Vergabe eines Stipendiums für dessen Duette „Klänge aus Mähren“ kennen gelernt hatte. Simrock nahm nicht nur die Duette in sein Verlagsprogramm auf, er schlug Dvořák auch vor, eine Reihe von „nationalen Klavierwerken“ nach dem Vorbild von Brahms' „Ungarischen Tänzen“ zu komponieren.

Dvořák griff die Anregung umgehend auf und verfasste Anfang 1878 im Lauf von acht Wochen die erste Serie der Tänze. Diese wurde vom Publikum begeistert aufgenommen, und Dvořák erstellte im Frühjahr und Sommer 1878 die Orchesterfassung von op.46. Wegen des großen Erfolgs der ersten Serie schlug Simrock Dvořák bereits 1880 vor, eine Fortsetzung folgen zu lassen. Doch erst im Sommer 1886 machte sich Dvořák an die Arbeit, und verfasste die Tänze op.72 wiederum zunächst für Klavier vierhändig. Die Orchesterfassung folgte von November 1886 bis Januar 1887. Beide Serien, op. 46 und op. 72, bestehen aus je acht Tänzen.

Musik

Dvořáks Kompositionen bedienen sich charakteristischer Muster von böhmischen und mährischen Volkstänzen sowie von Tänzen benachbarter Länder. Sie sind aber dennoch völlig eigenständige Schöpfungen des Komponisten. In op.72 überwiegen die nicht-tschechischen Tänze, weswegen sich Dvořák auch einigen Anfeindungen ausgesetzt sah. Gegenüber op.46 hat sich in op.72 das Moment des Artifizialen und der Stilisierung erhöht. Dies betrifft das Formale (mehrfaches Ausbrechen aus der ABA-Struktur) ebenso wie die Harmonik. Was den Ausdruck betrifft, steht in op.46 das Pulsierende und das Tänzerische im Vordergrund, während in op.72 vermehrt Momente des Besinnlichen und des Nachdenklichen auftreten.

Erläuterungen zu einigen der Tanztypen

Furiant: tschechisch „der Begeisternde“: Schneller böhmischer Volkstanz, der ähnlich wie der Zwiefache durch einen Taktwechsel zwischen Zweiviertel- und Dreivierteltakt charakterisiert ist. In der tschechischen Kunstmusik steht er meist im Dreivierteltakt mit typischen Hemiolen (Akzentverschiebungen).

Dumka: ursprünglich aus der Ukraine, später als Bezeichnung für Kompositionen introvertierten Charakters verwendet.

Sousedská: ähnlich dem österreichischen Landler

Odzemek: slowakischer Hirtentanz

Starodávny: lachischer Paartanz (Lachei = *Teil Mährens*)

Spačírka: beginnt als langsamer Schreittanz und geht dann in einen schnellen Rundtanz über

Kolo: schneller Tanz bulgarisch/serbischen Ursprungs

Text: Michael Richter unter Verwendung von

- Wikipedia - AEIOU- das Kulturinformationssystem; www.aeiou.at

- Klaus Döge, Vorwort zur Urtextausgabe der Slawischen Tänze (Henle Verlag) JOHANN

JOHANNSTRAUß
1825-1899

Geschichten aus dem Wienerwald, op. 325

ANTONÍN DVOŘÁK
1841-1904

aus den Slawischen Tänzen, op.46:

Nr.1 in C-Dur, *Presto* (Furiant)

Nr.2 in e-Moll, *Allegretto scherzando* (Dumka)

Nr.3 in As-Dur, *Poco allegro* (Polka)

Nr.4 in F-Dur, *Tempo di Minuetto* (Sousedská)

Nr.6 in D-Dur, *Allegretto scherzando* (Sousedská)

Nr.8 in g-moll, *Presto* (Furiant)

JOHANN STRAUß

Rosen aus dem Süden, op. 388

ANTONÍN DVOŘÁK

aus den Slawischen Tänzen, op.72:

Nr.1 in H-Dur, *Allegro vivace* (Odzemek)

Nr.2 in e-Moll, *Allegretto grazioso* (Starodávny)

Nr.4 in Des-Dur, *Allegretto grazioso* (Dumka)

Nr.5 in b-Moll, *Poco adagio. Vivace* (Spačírka)

Nr.7 in C-Dur, *Allegro vivace* (Kolo)

Nr.8 in As-Dur, *Grazioso e lento, ma non troppo, quasi tempo di valse* (Sousedská)

MICHAEL RICHTER

Geboren 1974 in Wien. Studien in Orchesterdirigieren (Prof. Leopold Hager) und Korrepetition (Prof. Konrad Leitner) an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. 2000–2003 Solokorrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Badischen Staatstheater Karlsruhe. Dirigate u.a. von »Le Nozze di Figaro«, »Die Fledermaus« und »Romeo und Julia« (Prokofjew). Seit 2003 Solokorrepetitor am Opernhaus Zürich. Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Ingo Metzmacher und Adam Fischer sowie mit Sängern wie Neil Shicoff, Jonas Kaufmann und Peter Seiffert. Konzerte als Pianist und Dirigent in verschiedenen Ländern Europas.

FLORIN VALENTIN FARCAS

Der 1972 in Bukarest / Rumänien geborene Sohn eines Opernsänger- Ehepaares bekommt nebst Klavierunterricht auch einen Einblick in die Welt der Oper vor und hinter der Bühne, was ihn früh prägt. 1986 gewinnt er den 1. Preis als bester Künstler im rumänischen National- Musikwettbewerb und beginnt eine rege Konzerttätigkeit. An der Musikhochschule »George Enescu« in Bukarest schafft er den Spagat zwischen klassischem Klavierstudium, Kammermusik, Liedbegleitung, Jazz und Improvisation. Er schließt das Klavierstudium an der Folkwang Hochschule Essen mit Auszeichnung ab und tritt danach als Solist, Kammermusikpartner und Liedbegleiter auf. Die Arbeit als Opern- und Ballettkorrepetitor an verschiedenen Theatern der Schweiz und Deutschlands (Basel, Zürich, Karlsruhe und Dortmund) bereitet ihm den Weg als freischaffender Pianist, Chorleiter und Arrangeur vor. Ab 2008 erfolgt eine Zusammenarbeit mit Marco Weber Management, um sich auf Improvisation, Komposition, Konzerte mit erstklassigen Künstlern aus klassischen und kommerziellen Bereichen sowie auf das Ballettmusik-/Internetprojekt »sound4motion« zu konzentrieren